



## Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

Information Nr. 15 Stuttgart IV/1965, 2. ergänzte Auflage VIII/1965

# Die Fremdreligionen in Deutschland Hinduismus – Buddhismus – Islam

von Walter Schmidt

Dieser Beitrag vermittelt überwiegend Informationen im wörtlichsten Sinne. Dabei ist auch die Entwicklung der allerletzten Jahre berücksichtigt. Damit wird das Buch „Asien missioniert im Abendland“ (hrsg. von Kurt Hutten und Siegfried von Kortzfleisch, Stuttgart 1962), das im übrigen vor allem Materialien für eine theologische Auseinandersetzung mit den sich anpassenden und ausgreifenden Religionen Asiens bietet, in seinen Daten auf den neuesten Stand gebracht.  
(EZW)

Asien missioniert in Deutschland. Hinduismus, Buddhismus und Islam mit ihren Sekten sind zu neuem Selbstbewußtsein erwacht. Die außerchristlichen Religionen des Ostens machen heute verstärkte missionarische Anstrengungen. Sie passen sich dabei weitgehend abendländischen Traditionen und Vorstellungen an. Ihren Bemühungen ist freilich auf deutschem Boden bis jetzt noch kein nennenswerter Erfolg beschieden gewesen. Wesentlich größer dagegen sind die Fernwirkungen der geistigen Unterwanderung durch literarische Produkte dieser fernöstlichen Religionen, besonders mittels der Taschenbuchreihen. Ein exotischer Reiz geht von diesen morgenländischen Ideen aus und fasziniert vor allem viele zivilisationsmüde intellektuelle Abendländer.

Der Übermittlung und Verbreitung asiatischer Religiosität in Deutschland diene neben der Kunst und Wissenschaft vor allem die Philosophie. Durch Schopenhauer, Schelling, Nietzsche, Eduard von Hartmann, Rudolf Eucken, Leopold Ziegler und vor allem Graf Hermann von Keyserling wie auch einige religiös-weltanschauliche Bewegungen gnostischer Prägung fand das morgenländische Geistesgut Einlaß in Deutschland. Seit 1875 fördert die Theosophische Gesellschaft die Verbreitung asiatisch-religiöser Gedanken. Theosophische Gesellschaften bestehen in fast allen Ländern Westeuropas. 1913 gründete Rudolf Steiner die Anthroposophische Gesellschaft, nachdem er sich von der Theosophischen Gesellschaft getrennt hatte. Damit verwandt sind die Christengemeinschaft sowie die Neugeistbewegung, für die gegenwärtig 2 000 Gruppen mit rund 100 000 Anhängern für das deutsche Sprachgebiet genannt werden.

**Hinweis:** Bei diesem Text handelt es sich um eine für die Bildschirmansicht optimierte Version. Das Ursprungslayout wurde dabei verändert, die Rechtschreibung und die Seitenumbrüche jedoch beibehalten. Die Zitierfähigkeit ist somit gewährleistet.

Die Infiltration *hinduistischer* Gedanken geschieht neben der 1955 in Indien gegründeten offiziellen Missionsgesellschaft besonders durch die *Yoga-Schulen*, von denen bis jetzt zehn zwischen Karlsruhe und Hamburg bekannt geworden sind. Auf deutschem Boden ist noch eine ganze Anzahl anderer Schulen tätig, die bisher nicht organisatorisch erfaßt werden konnten. 1953 öffnete in Stuttgart die erste deutsche Hatha-Yoga-Schule ihre Pforten. Die Zentrale der bundesdeutschen Yoga-Freunde arbeitet in Heidelberg. Winfried Eggert („Yogavyayama-charya Shri“), Leiter und Lehrer der dortigen Yoga-Schule, gründete 1956 den „Bund der Yoga-Freunde in Deutschland“, der 1961 ca. 600 Mitglieder hatte. Im Oktober 1961 rief Frau Margot Pfeffer („Sisama“) das Heidelberger „Institut für integrale Kosmetologie und Yoga“ ins Leben. Über 600 Schüler sollen gegenwärtig von etwa 20 Lehrern in Deutschland ausgebildet werden. In Zürich bestehen 30 Yoga-Organisationen, die gleiche Anzahl wie in Wien.

Fast jeder nach Deutschland kommende Yogi lehrt einen anderen Yoga und beruft sich auf einen anderen Meister. Die Vielfalt der Systeme und Methoden ist verwirrend. Neuerdings sucht hier eine Art deutsches Yoga-Zentrum Abhilfe zu schaffen. Schon Anfang 1958 entstand im Luftkurort Freudenstadt/Schwarzwald eine Yoga-Schule nach indischem Ritus unter der Leitung des indischen Arztes Dr. Jayanti Thakore. Im Frühjahr 1961 wurde dort noch ein „Deutsches Yoga-Institut“ gegründet. Leiter ist der Philosoph und Soziologe Dr. Isbert. Das Institut will als zentrale Arbeits-, Lehr- und Forschungsstelle die gesundheitsfördernden Werte des Yoga-Systems auf ihre wissenschaftlichen Grundlagen hin exakt überprüfen und in einer für den westlichen Menschen angemessenen Form weitergeben. Es will die weitverbreiteten Mißverständnisse über die Yoga-Lehre beseitigen und sucht deswegen engen Kontakt mit Ärzten. So rekrutiert sich auch die als vorbildlich geltende Hamburger Yoga-Schule zu einem großen Teil aus Ärzten neben Angehörigen anderer geistiger Berufe.

Die Zugehörigkeit zum Verein „Deutsches Yoga-Institut“ verlangt nach der Satzung keinerlei weltanschauliche oder konfessionelle Bindung. „Jedoch wird von den Mitgliedern erwartet, daß sie in ihrer Lebensführung bestrebt sind, eine Übereinstimmung mit den hohen Idealen der Yoga-Lehre herbeizuführen“.

Der Sog des Hinduismus – wie auch des Buddhismus – ist gerade auf den intellektuellen und unbehaust gewordenen Westeuropäer besonders groß. Hinduistischer Yoga hat neben buddhistischer Meditation – wie er meint – *die* Konzentration anzubieten, die ihm ein beglückendes Neuheits- und Ganzheitserlebnis vermitteln könne.

Als Organisationen im Sinne der Ramakrishna-Mission zur Verbreitung eines Reformhinduismus dienen die *Vedanta*-Gesellschaften. Ein von Heinrich Jürgens geleitetes „Deutsches Vedanta-Zentrum“ soll sich in Harpolingen bei Säckingen befinden.

Ein Sivananda-Yoga-Vedanta-Zentrum Köln existiert unter dem Namen „The Divine Life Society“ in Porz-Eil, Mülheimer Straße 13. Das Ziel dieser Gesellschaft, einer Gründung des „größten lebenden Yogis“ Shri Swami Sivanandas, ist die „Verbreitung geistigen Wissens“. Sie bietet Suchenden Beratung in allen Fragen geistigen Yogas, vermittelt „unverbindlich und ohne Kosten“ die Veröffentlichungen Shri Swami Sivanandas in deutscher Sprache und bietet Anfängern und Fortgeschrittenen Gelegenheit zu Einzel- und Gruppen-Meditation.

Der erste europäische Meditations-Sommerkurs der Europäischen Meditations-Akademie der weltweiten „Geistigen Erneuerungsbewegung“ wurde im Jahre 1962 unter der persönlichen Leitung des Gründers der Bewegung, Shri Maharishi Mahesh Yogi, in Hochgurgl/Obergurgl/Ötztal/Tirol abgehalten. „Einige hundert“ Teilnehmer aus 19 europäischen Ländern sowie aus Afrika und Amerika sollen daran teilgenommen haben. Sie gehörten den verschiedensten Altersgruppen, Berufen und Glaubensbekenntnissen an. Im Sommer 1963 wurden zwei Meditations-Sommer-Kurse in Norwegen (Lillehammer) und wieder in Österreich (Hochgurgl) veranstaltet. Diese „religiös und weltanschaulich völlig neutrale Meditations-Technik“ wird auch im Rahmen der Gruppen und Organisationen der „Geistigen Erneuerungsbewegung Deutschland e. V.“ (Dr. Badoglio, Bonn, Koblenzer Str. 64) im ganzen Bundesgebiet einschl. West-Berlins gelehrt.

Shri Maharishi Mahesh will mit seiner „geistigen Erneuerung der Massen“ durch seine „Stille-Übung“ wirksam mitarbeiten am „praktischen Friedenswerk zum Wohle aller Menschen“. Die Einnahmen aus den Kursgebühren fließen restlos der Stiftung der SRM (Spiritual-Regeneration-Meditation) – Foundation of India, der Academy of Meditation-Building-Foundation zu. Sie werden zum Ausbau der Internationalen Meditations-Akademie Shankaracharya Nagar in Rishikesh, Himalaja/Indien, der Weltzentrale der SRM, verwandt.

Der indirekte Einfluß indischer Dichter und Denker freilich wie Tagore, Ramakrishna und des Philosophen und Staatsmanns Radhakrishnan scheint beträchtlicher als die Versuche der planmäßigen Verbreitung des Hinduismus. Gerade Radhakrishnan – ehemaliger Schüler des Madras Christian College – versucht, den Hinduismus als *die* große Universalreligion darzustellen, die zur einigenden Mitte der Religionen gemacht werden könne. Radhakrishnan, der Absolutheitsansprüche und religiöse Werbung von jeher zurückgewiesen hat, stellt den Hinduismus für den modernen Europäer geradezu versuchlich als moderne Weltanschauung dar, mit deren Hilfe er alle Menschheitsfragen zu lösen wähnt. Weiter ist an Gandhi, Vinoba Bhave mit seiner Landschenkungsbewegung, aber auch an Nehru, obwohl dieser persönlich Agnostiker war, zu denken. Der moderne Abendländer indes sympathisiert vor allem mit den hinduistischen wie buddhistischen Glaubenslehren von der Wiedergeburt und der Seelenwanderung.

In Deutschland – wie überhaupt in ganz Europa – freilich scheint der *Buddhismus* eine größere Breitenwirkung erreicht zu haben als der Hinduismus. Während in den USA vor allem der nördliche (Mahayana-), ist in Europa hauptsächlich der südliche, strengere und konservativere (Hinayana-) Buddhismus wirksam geworden. Nach Europa kam der Buddhismus auf dem Wege der Philosophie. Aber auch in der Literatur und der Kunst sind beträchtliche Einflüsse buddhistischer Gedanken zu spüren. Hier müßten u. a. Richard Wagner, Ibsen, Strindberg, Gerhart Hauptmann, Stefan Zweig, Hermann Hesse, Christian Morgenstern, Thomas Mann, Stefan George, Ernst Wiechert, Hermann Kasack, Pearl S. Buck und Aldous Huxley genannt werden. Auch Oskar Kokoschka hat zeitweise mit dem Buddhismus sympathisiert.

Im Jahre 1954 wurde in Ceylon eine buddhistische Missionsgesellschaft gegründet, die die Botschaft des Buddhismus in „die Finsternis des heidnischen Europa“ tragen soll. Mehr als eine Million Rupien (850 000 DM) sind auf dem 6. Buddhistischen Weltkongreß (Mai 1954 - Mai 1956) in Rangoon/Birma auf Veranlassung des burmesischen Ministerpräsidenten U Nu zur Errichtung einer Ausbildungsstätte buddhistischer Europa-Missionare für Deutschland gesammelt worden.

Bereits 1957 entstand dieses Seminar in der Nähe von Hamburg. Überhaupt haben sich die Buddhisten Deutschland als besonderes Missionsland ausgewählt. Schon 1952 haben sie in Colombo auf Ceylon ein Missionszentrum und eine Missionsgesellschaft, die Lanka Dhammaduta Society (Ceyloner Lehrverkündigungsgesellschaft), auch „Buddhist Mission for Germany“ genannt, ins Leben gerufen, in der deutsche Gelehrte, die zum Buddhismus konvertiert sind, mit an der Ausbildung von buddhistischen Missionaren für Deutschland arbeiten. Der Umstand, daß zwei der führenden Buddhisten Ceylons Deutsche sind, fällt hierbei besonders ins Gewicht.

Die Bedeutung der europäischen Mönchskolonie auf der kleinen Polgasduwa-Insel im Ratgamasee bei Dodanduwa für die deutschen Buddhisten kann kaum unterschätzt werden. Vor allem der älteste europäische Buddha-Mönch, der 1878 in Wiesbaden geborene ehemalige Geigenvirtuose Anton Walter Florus Gueth, hat unter seinem geistlichen Namen Nyanatiloka („Kenner der drei Welten“) durch seine wissenschaftliche Arbeit die deutsche buddhistische Bewegung stark beeinflußt. Er starb hochbetagt 1957 – Nyanatiloka lebte zusammen mit seinem Schüler, einem ebenfalls aus Deutschland stammenden ehemaligen Buchhändler Nyanaponika („Zum Wissen geneigt“). Das umfangreiche Werk dieser beiden deutschen Mönche wird heute vom Christiani-Verlag in Konstanz betreut.

Die deutschen Buddhisten stammen vornehmlich aus geistigen, intellektuellen Kreisen. Auch die erste europäische buddhistische Nonne war eine Deutsche. Die begabte Pianistin Else Buchholz, Tochter eines Berliner Bankiers, lebt seit 1926 unter dem Namen Uppalavanna („Lotosfarbene“) als Eremitin auf Ceylon.

Daneben ist der 1880 in Potsdam geborene frühere Bankier Martin Steinke zu nennen, der in Igersheim bei Mergentheim unter seinem Weihenamen Tao Chuen („Steiler Weg“) lebt. Steinke ist als Außenseiter unter den deutschen Buddhisten bekannt. Er behauptet, der echte Buddhismus sei lediglich ein (natur)wissenschaftliches System zur Überwindung der leidwirkenden Gesetzmäßigkeit des Lebens. 1962 veröffentlichte er ein Buch mit dem Titel „Das Lebensgesetz“ (Eine Antwort auf Lebensfragen aus buddhistischer Sicht). Das Geleitwort dazu schrieb der Hamburger Physiker und Philosoph Professor Carl Friedrich von Weizsäcker.

Eine indirekte buddhistische Beeinflussung geschieht auch durch die Übersetzungen der „Reden Buddhas“ des Indologen und Buddha-Verehrers Karl Eugen Neumann sowie durch die deutschen Buddhisten Karl Seidenstücker, Paul Dahlke und Kurt Schmidt. Der Homöopath Dr. Paul Dahlke wurde über seine Schriften hinaus durch den 1923 erfolgten Bau des „Buddhistischen (Holz)Hauses“ in Berlin-Frohnau bekannt. Diese Berliner Andachtsstätte soll neuerdings zum Zentrum des Buddhismus in Deutschland bzw. in Europa und zu einer Stätte buddhistischer Lebensgestaltung ausgebaut werden. Für 100 000 DM wurde das 15 500 qm große Gelände am Edelhofdamm mit Tempel, Ceylonhaus und Wohngebäude von der – oben erwähnten – Dhammaduta Gesellschaft („Buddhist Mission for Germany“) im Dezember 1957 aufgekauft. Die Gesellschaft sandte dazu 1957 drei ceylonische Mönche nach Deutschland, die mit den Erben Dr. Paul Dahlkes den Ankauf der Anlage mit dem teilweise vom Verfall bedrohten Buddhistischen Haus aushandelten. Ein Anbau mit Bibliotheks- und Leseraum und drei Gästezimmern ist geplant.

Der 1903 von dem Indologen Karl Seidenstücker gegründeten Buddhistischen Deutschen Gesellschaft sind noch zahlreiche andere gefolgt. Sie schlossen sich 1955 in Frankfurt/Main zur „Deutschen Buddhistischen Gesellschaft“ mit Sitz in München und unter dem Ehrenvorsitz des 85-jährigen Dr. Wilhelm Ritter von Meng zusammen. Im Herbst 1958 wurde diese Gesellschaft in die Dachorganisation der verschiedenen Gemeinden und Kreise, die „Deutsche Buddhistische Union“ (DBU) umgestaltet. Die DBU hat eine föderalistische Verfassung. Die in dieser Union zusammengefaßten Gemeinden und Gesellschaften sind durchweg selbständig und lehrmäßig verschieden. Als Interessengemeinschaft vertritt die DBU den gesamtdeutschen Buddhismus. Ihr derzeitiger Geschäftsführer ist der zweite Vorsitzende der Buddhistischen Gemeinde Hamburg, Bundesbahnnamtmann a. D. Max Glashoff.

Auch die Altbuddhistische Gemeinde (ABG) arbeitet innerhalb der DBU mit. Sie hält ihre Mitglieder und Freunde hauptsächlich durch Korrespondenz zusammen. Die ABG besitzt in Utting am Ammersee ein Haus, das den Namen ihres Gründers und Lehrers, Dr. Georg Grimm, trägt. Es ist ihr organisatorisches und geistiges Zentrum. In Utting wirken auch die Tochter Grimms, Frau Maya Keller-Grimm, und Max Hoppe. Hoppe ist seit 1951 Ältester der ABG und zusammen mit Frau M. Keller-Grimm Herausgeber der Zweimonatsschrift „Yana“, „Zeitschrift für Buddhismus und religiöse Kultur auf buddhistischer Grundlage“ (18. Jahrgang 1965). Die Zeitschrift hat annähernd 700 Bezieher. In verschiedenen Städten der Bundesrepublik (u. a. in München, Berlin und Wiesbaden) finden regelmäßig Veranstaltungen und Treffen der Mitglieder und Freunde der ABG statt. Zweimal jährlich finden auch im „Buddhistischen Haus Georg Grimm“ in Utting besinnliche „Wochen des Beisammenseins“ statt. 1961 wurde dort ein neuer Andachts- und Versammlungsraum eingeweiht.

In besonderer Weise dienen Vorträge, Seminare und Ferienkurse als Grundlage für die buddhistische Mission in Deutschland. Das „Buddhistische Seminar für Seinskunde“ in Rohlfshagen über Bad Oldesloe, Kreis Stormarn, ist dabei führend. Sein Gründer ist Paul Debes. Am 1. Januar 1961 verlegte dieses Buddhistische Seminar seinen Sitz von Hamburg in den Flecken Rohlfshagen. Man plant, mehr in der Mitte der Bundesrepublik ein eigenes Seminargebäude zu errichten.

In Hamburg finden seit Februar 1948 regelmäßig gut besuchte buddhistische Vortragszyklen statt. Ähnliche Veranstaltungen wurden auch in Bremen, Lübeck, Hannover, Braunschweig, Kiel, Frankfurt/Main und Celle durchgeführt. Seit 1949 werden ein- bis dreiwöchige Ferienseminare als „Forschungs-“ oder „Besinnungswochen“ veranstaltet. 15 bis 45 Personen beteiligen sich daran. Der Vertiefung der Kursarbeit dient die von Paul Debes monatlich im Umfang von 32 Seiten herausgegebene Zeitschrift „Wissen und Wandel“. Daneben ediert Hellmuth Hecker eine Schriftenreihe für das Buddhistische Seminar in Rohlfshagen.

Buddhistische Großstadtgemeinden bestehen in Hamburg, München und Berlin. Die Buddhistische Gemeinde Hamburg – mit dem buddhistischen Arbeitskreis Hamburg-Ahrensburg in der „Buddhistischen Gesellschaft Hamburg e. V.“ zusammengeschlossen –

hatte 1962 rund 150 eingeschriebene Mitglieder und etwa 350 Freunde in ganz Deutschland und im Ausland. Aus ihrer Mitte bildete sich in einem Landhaus in Roseburg über Büchen (Lauenburg) Anfang 1962 der „Verein Haus der Stille e. V.“. Dieses Haus soll den Buddhisten aller Richtungen dienen, das Seminar der Buddhistischen Gemeinde Hamburg aufnehmen und deutschen Mönchen, die dort unterrichtet werden, eine Heimstatt bieten. Im Juni 1962 wurde mit den ersten Wochenendseminaren begonnen. In Berlin unterhalten verschiedene Gemeinschaften ihre eigenen Kreise, die alle in der „Buddhistischen Gesellschaft Berlin e. V.“ zusammengeschlossen sind. 1962 wurden 114 eingeschriebene Mitglieder und ungefähr 200 Interessenten genannt. Der Vorstand der Buddhistischen Gesellschaft e. V. bemüht sich besonders um eine enge Zusammenarbeit mit den verschiedenen buddhistischen Gruppen in Deutschland.

In der Bundesrepublik existieren auch noch kleinere buddhistische Gruppen, so das Buddhistische Seminar in Hannover, die Buddhistischen Arbeitskreise in Bremen, Frankfurt/Main, Kiel, Kassel, Nürnberg und Wiesbaden, die Buddhistischen Gemeinden in Stuttgart und am Niederrhein (Moers) sowie die Buddhistische Volksmission Troisdorf, Bezirk Köln. Der Buddhistische Arbeitskreis Hannover besteht seit einigen Jahren und erreicht in seinen Vorträgen rund 100 Zuhörer. Die Buddhistische Gesellschaft München e. V. ist sehr klein.

Zwei deutsche Bruderschaften des westlichen Zweiges des im November 1952 in Indien gegründeten „Ordens des Arya Maitreya Mandala“ (AMM) sind seit über zehn Jahren tätig und haben ihren Sitz in Hamburg und Berlin. Der Lama Anagarika Govinda, mit dem bürgerlichen Namen Ernst Lothar Hoffmann und kurz vor der Jahrhundertwende in Deutschland geboren, war der Initiator dieser Ordensgründung für das Abendland. Govinda lebt heute hoch in den Tigerbergen von Kumaon/Indien zusammen mit seiner Frau Li Gotami, einer Tagore-Schülerin und Malerin aus der Bombayer Parsen Aristokratie. Der AMM besitzt in Berlin-Lübars einen Tempel und gibt zweimonatlich den „Kreis“ (Nr. 56, März/April 1965), ein hektographiertes Informationsblatt des europäischen Zweiges, heraus.

Dieser westliche Zweig des Ordens sieht es als eine Hauptaufgabe an, eine Methode zu entwickeln, die den seelischen Gegebenheiten und Möglichkeiten des abendländischen Menschen gemäß ist. Einmal jährlich finden sich die Ordensmitglieder zu diesem Zweck zu einem Exerzitium zusammen. Der Orden strebt weiter an, die verschiedenen praktizierenden Kräfte des Buddhismus, darunter auch die geistigen Schätze Tibets, zusammenzufassen und zu integrieren.

Der *tibetische Buddhismus* hat übrigens infolge der durch die chinesische Invasion ausgelösten Fluchtbewegung auch in Europa eine stärkere Vertretung gefunden. In Deutschland arbeiten derzeit vier Tulkus, d. h. inkarnierte Lamas, als Gelehrte an den tibetologischen Abteilungen der Universitäten München, Bonn und Berlin. 1963 wurde der damals 22-jährige Lama-Mönch Jampa Kalsang an die Bonner Universität berufen, um Tibetisch zu lehren. Als die Bonner Universität sich seinerzeit um einen jungen tibetischen Gelehrten bemühte, suchte der Dalai-Lama selbst Jampa Kalsang als einen der fähigsten aus und sandte ihn nach Deutschland. Vier Monate lernte der

Lama am Goethe-Institut in Ebersberg bei München Deutsch. Auch in Bonn lebt Jampa Kalsang wie ein Mönch. Schon im Sommer 1960 hatten die Universitäten in Münster/Westfalen und Marburg eine birmanische Buddhistendelegation zu Gesprächen eingeladen.

Eine weitere Mahayana-Gruppe, die seit Jahren in Deutschland arbeitet, ist die in Japan beheimatete Sekte der „Buddhistischen Gemeinschaft Jodo-Shin-Shu“ (Buddhistische Hongwanji Mission). Sie wurde im Januar 1964 als selbständiges Mitglied in die Deutsche Buddhistische Union (DBU) aufgenommen. Die deutsche Gemeinschaft ist eng an den Honpa Hongwanji Tempel in Kyoto angeschlossen. Von diesem Tempel werden auch die Mitgliederaufnahmen vorgenommen. Die eingegangene Bindung gilt als lebenslänglich und unlösbar. Die Zahl von derzeit 15 deutschen Mitgliedern wird genannt. Im April 1961 konnte sich diese Gemeinschaft in den Räumen eines ehemaligen Lebensmittelgeschäfts in Berlin-Steglitz am Breitenbachplatz eine eigene Andachtsstätte schaffen. Bereits 1963 waren mehrere japanische Brüder und Professoren der Universität von Kyoto in Berlin, um weitere Möglichkeiten für eine Förderung der Jodo-Shin-Shu-Gemeinschaft in Deutschland zu prüfen. Ein japanischer Gelehrter soll 1965 für mindestens zwei Jahre nach Berlin kommen und Lehrvorträge halten. Mit dem Buddha-Tempel in Frohnau und einem Andachtsraum in Lübars verfügt die etwa 400 Köpfe zählende buddhistische Gemeinde Berlins jetzt über drei Versammlungsstätten.

Missionsstudiengruppen aus Burma und Ceylon halten sich verschiedentlich zu Missionszwecken in Deutschland auf. Sie versuchen, sich vor allem über die Gründung neuer Studien- und Meditations-Zentren zu unterrichten. Ein entsprechender Plan zum Erwerb des Sonnenhofs in Sersheim bei Mühlacker (Kreis Vaihingen/Ens) wurde 1948 durch den Tod des Besitzers zerschlagen.

Noch in diesem Jahr (1965) wird in München ein Zentrum des Mahayana-Buddhismus entstehen. Es soll allen in Europa lebenden Kalmücken und Tibetern als Mittel- und Treffpunkt religiösen und geistigen Lebens dienen. Das Zentrum umfaßt einen Tempel, einen Versammlungsraum mit Bibliothek und eine Unterkunft für Gäste. Der Dalai-Lama wird mit Sachspenden für die Einrichtung des Tempels Unterstützung gewähren. Ein tibetischer Lama soll dort seinen ständigen Aufenthalt nehmen. Der Tempel steht zur Andacht und Meditation stets offen. Auch den europäischen Buddhisten ist somit hier die Möglichkeit geboten, die Lehren des Mahayana in seiner tibetischen und mongolischen Prägung kennenzulernen.

Auf einer Tagung der Deutschen Buddhistischen Union (DBU) am 12. und 13. September 1964 wurde ohnedies beschlossen, deutschen Mönchsanwärtern nur dann eine Empfehlung für das gewünschte Kloster in Asien zu geben, wenn sie sich mindestens ein halbes Jahr lang auf eigene Kosten in deutschen buddhistischen Zentren gründlich auf das Mönchsleben vorbereitet haben.

Mindestens zwölf deutschsprachige Verlage verlegen derzeit Schriften asiatischer Spiritualität.

Es ist schwer, eine genaue Zahl der deutschen Buddhisten zu nennen. Man schätzt 4 000 bis 5 000 „Einzelgänger“ unter den Freunden der Lehre Buddhas. Die Zahl der Mitglieder und ständigen Freunde

aller in der DBU zusammengeschlossenen Gruppen dürfte bei 3 000 liegen. Die Zahl der Mitläufer ist in Deutschland bestimmt größer als die der praktizierenden Buddhisten. Das zeigt sich nicht zuletzt in der Fülle der zen-buddhistischen Literatur.

Der *Zen-Buddhismus*, der dem nördlichen Buddhismus zugehört, hat – teilweise auch in der Form eines vulgären „Zen-Snobismus“ (E. Benz) – über die Psychotherapie C. G. Jungs Eingang in Deutschland gefunden. Die Publikationen zu diesem Thema sind zu einer stattlichen Reihe von Büchern herangewachsen und zeigen das ständig wachsende Interesse am Zen-Buddhismus in der westlichen Welt. In den letzten sechs Jahren sind über 30 Bücher über Zen allein in deutscher Sprache erschienen, darunter mehrere Taschenbücher mit sehr hoher Auflageziffer. Der von einem Unbehagen an den überlieferten rationalen Denk- und Lebensordnungen erfüllte Mensch unserer Tage fühlt sich in seiner Tiefe vom Zen angesprochen. Er meint zu ahnen, daß sich hier ein Weg anbietet zu dem unverstellten Kern seiner selbst. C. G. Jung war der Ansicht, daß das Zen nichts anderes als das Aufbrechen der unbewußten Kräfte der menschlichen Seele sei.

Der *Islam* kämpft um seine Rehabilitierung. Er will Weltreligion werden durch Weltherrschaft. Ohne das Christentum ist der Islam undenkbar. Er ist *die* nachchristliche Religion und hat deutlich antichristliche Züge angenommen. Der Wille zur Missionierung gehört innerlich zum Islam. So muß jeder, der zum Islam übertritt, das Gelübde ablegen, daß er fürderhin die Verbreitung des Islams als Hauptaufgabe seines Lebens betrachtet. Jeder Mohammedaner, der nach Europa kommt, hat die religiöse Pflicht, seinen Glauben öffentlich zu bekennen und Andersgläubige zum Islam zu bekehren. Dieses Gelübde wird auch von den deutschen Moslems ernst genommen. Deutschland soll nämlich die Ausgangsbasis für die gesamte islamische Missionsarbeit in Europa bilden.

In ganz Westeuropa werden vier bis fünf Millionen Gastarbeiter geschätzt, davon eine halbe Million Moslems. Etwa 16 000 Moslems haben ihren ständigen Wohnsitz in der Bundesrepublik; darunter befinden sich etwa 3 000 Emigranten aus der Sowjetunion. Annähernd 10 000 Studenten islamischen Glaubens besuchen gegenwärtig die westdeutschen Hochschulen und Universitäten. Die Zahl der mohammedanischen Praktikanten und Gastarbeiter, vorwiegend aus der Türkei, Jugoslawien, Marokko, Persien und Ägypten, ist auf über 120 000 angewachsen. Ende 1964 waren allein etwa 80 000 Türken im Bundesgebiet tätig. Allein in Hessen-Nassau stehen rund 10 000 Mohammedaner aus etwa 20 Ländern des Vorderen und Mittleren Orients in Arbeit, davon 80 Prozent im Rhein-Main-Gebiet.

Acht schon errichtete oder noch im Bau befindliche Moscheen stehen auf deutschem Boden. Weitere sind in Zürich, London, Den Haag und Helsinki. Entsprechende Pläne werden für Kopenhagen, Oslo, Stockholm, Wien und Rom betrieben.

Die orthodoxen Moslems deutscher Herkunft bilden nur eine kleine Zahl. 1956 wurde von 3 318 Mohammedanern in der Bundesrepublik gesprochen, darunter 32 Deutsche und vier Ausländer der im Sommer 1953 gegründeten „Deutschen Moslem-Bruderschaft“ in Bremen, 31 Deutsche der „Deutschen Muslim-Liga“ in Hamburg, fünf Deutsche und 243 Ausländer der „Islamischen Gemeinde“ in Mannheim und 3 000 Moslems, darunter ein Deutscher, der „Islamischen Gemeinde in



Westeuropa“ in München. Die Mohammedaner selbst rechnen für Zentraleuropa mit etwa 10 000 „Neu-Muslimen“.

Die Moslems in Deutschland bemühen sich besonders um den Erwerb der 1778 von Kurfürst Karl Theodor von der Kurpfalz erbauten Schwetzingener Moschee. Diese Moschee entstand freilich nicht als mohammedanischer Kultbau, sondern aus einer Barockklaune als eine kurfürstliche Spielerei. Der jetzige Besitzer ist das Land Baden-Württemberg. In Schwetzingen versammelt indes der Iman Abdullah (alias Norbert) Weisser aus Mannheim – ein ehemaliger Hilfsarbeiter – seine Gemeinde. Moslem-Studenten aus Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen und Karlsruhe sowie Botschaftsangehörige kommen dort zum Gottesdienst zusammen.

In Hamburg wurde im Februar 1960 am Ostufer der Alster – unweit von Hagenbecks Tierpark – der Grundstein zu einer schiitischen Moschee, dem größten mohammedanischen Bauwerk in der Bundesrepublik, gelegt. Die Baukosten dieser iranischen Moschee betragen 1,2 Millionen DM. Der größte Teil der in Hamburg lebenden 5 800 Moslems kommt aus dem schiitischen Persien. Seit 1957 steht schon eine kleine Moschee der Ahmadiyya-Bewegung in Hamburg-Stellingen.

In München wurde Anfang 1962 mit der Planung einer Moschee, die zwei Millionen DM kosten soll, begonnen. Diese Moschee soll einen Kindergarten, ein Studentenwohnheim für 500 Bewohner und ein islamisches „Kulturhaus“ beherbergen. König Hussein von Jordanien hat dafür 5 000 englische Pfund (rund 60 000 DM) gestiftet.

Neben Hamburg und München haben auch Berlin und Nürnberg moslemische Gemeinden und gottesdienstliche Räume. In Berlin gab es 1963 etwa 1 000 Anhänger des Islams, darunter 70 Deutsche. Der Islamische Studentenverein Stuttgart hält jede Woche einen islamischen Gottesdienst ab. Die Stuttgarter Technische Hochschule hat dafür einen besonderen Raum zur Verfügung gestellt. Außerdem veranstaltet der Islamische Studentenverein immer wieder „Gesellige Abende“, zu denen auch deutsche Freunde eingeladen werden.

Im Juli 1963 wurde in Heidelberg eine „Islamische Studenten Union“ gegründet. Sie sieht ihren Zweck darin, ein kulturelles Heim für moslemische Studenten zu schaffen. Vorträge, Diskussionen und Seminare sowie Übersetzungen und deutsche Publikationen über islamische Themen, die zur Verfügung gestellt werden, sollen „den Islam und die Moslems in ihrem wahren Lichte zeigen“. Nach den Satzungen der Union kann jeder in Heidelberg und Umgebung wohnende Moslem oder am Islam Interessierte entweder als ordentliches Mitglied oder als Ehrenmitglied beitreten.

In der Nähe der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule wurde Mitte Mai 1964 der Grundstein zu einer Moschee in Aachen gelegt. Die Moschee, die auch Seminarräume, eine Bibliothek, Gastzimmer für Studenten und die Wohnung des geistlichen Leiters enthält, soll für die etwa 600 Studenten aus 24 islamischen Ländern in Aachen, aber auch für ihre Kölner und Bonner Kommilitonen ein kultureller Mittelpunkt werden. Die Mittel für den Bau werden aus Spenden von 26 islamischen Nationen aufgebracht. Auch in Köln besteht eine islamische Studentengemeinde.

Sowohl die Sektion Deutschland als auch die europäische Zentrale der islamischen Wohltätigkeitsorganisation „Jami'at al-Islam“ haben in München ihren Sitz. Diese Organisation, die zur religiösen, sozialen und politischen Betreuung der Moslems in den europäischen Ländern und in der Bundesrepublik 1960 in Wien gegründet wurde, verlegte schon ein Jahr später ihre Zentrale nach München. Gleichzeitig gibt sie in München ein Informationsblatt „al-Islam“, „Eine Schrift von Muslimen in Deutschland“, heraus, das in sieben Sprachen erscheint.

Planmäßige Propaganda betreibt in Deutschland insbesondere die vor etwa 70 Jahren im heutigen Westpakistan gegründete moderne islamische Sekte der *Ahmadiyya*-Bewegung. „Missionsstationen“ hat diese sehr aktive Bewegung in Berlin, Hamburg, Kiel, Frankfurt/Main und Nürnberg eingerichtet. Die Ahmadiyya-Bewegung, deren Zentrale für Europa sich in Zürich befindet, besitzt in Saarbrücken eine Presse- und Informationsstelle für Süddeutschland. Leiter dieser Stelle ist Muhammad S. Abdullah. Die Ahmadiyya wird vom orthodoxen Islam als Häresie abgelehnt; sie soll jetzt insgesamt zwei Millionen Mitglieder mit etwa 100 Missionaren haben. Außerdeutsche europäische Missionsstationen unterhält diese Mission in Zürich (für Mitteleuropa und Italien), London (für Westeuropa), Glasgow, Madrid, Den Haag, Florenz, Kopenhagen (für Nordeuropa), Stockholm und Oslo. Moscheen besitzt die Bewegung neben London und Den Haag in Hamburg und Frankfurt.

Der oberste Vertreter der Ahmadiyya in Deutschland ist Abdul Latif in Hamburg-Stellingen. Leiter der 1959 in Frankfurt/Main eingeweihten Moschee ist der Imam Abdus-Schakoor Kunze, ein 1946 zum Islam konvertierter ehemaliger Hauptmann des deutschen Afrika-Korps. Die Frankfurter Gemeinde zählte 1959 etwa 400 Mitglieder. Der ehemalige Wehrmachtsarzt Dr. Muhammad Said (alias Dr. med. Karl Koller) ist Leiter der Nürnberger Ahmadiyya-Gemeinde. Er trat während des Krieges auf dem Balkan zum Islam über und gründete 1949 die Nürnberger Gemeinde, die 1955 rund 30 Mitglieder und 100 Anwärter zählte.

1959 verlautete aus Kreisen der Ahmadiyya, „in letzter Zeit“ seien ihr rund 800 Deutsche beigetreten. 1954 schon erklärte Abdul Latif in Hamburg, die Bundesrepublik sei eines der erfolgversprechendsten Länder für islamische Bemühungen. Abdul Latif ist zugleich Redakteur der im 17. Jahrgang erscheinenden Monatsschrift „Der Islam“. Das Blatt nennt sich die „einzige“ in deutscher Sprache erscheinende Zeitschrift, die „sachkundig“ über die Welt des Islams orientiert. Daneben gibt die Ahmadiyya in Zürich und durch ihre Hamburger Missionsstelle eine große Menge von Einzelschriften für den deutschsprachigen Raum heraus. 1954 ist in erster und 1959 in zweiter Auflage die *deutsche Koranausgabe* im Verlag „Der Islam“ in Zürich erschienen. Dieses weitbeachtete Werk der Ahmadiyya-Literatur gibt sich zwar äußerst wissenschaftlich, entspricht aber keineswegs den Erfordernissen einer modernen textkritischen Edition, sondern ist apologetisch gefärbt.

Die aus dem schiitischen Islam in Persien im 19. Jahrhundert hervorgegangene Sekte der *Baha'i* hat sich vom offiziellen Islam so weit abgespalten, daß sie sich als selbständige Religion versteht. Der Bahaismus hat am 4. Juli 1964 in Langenhain bei Frankfurt seinen ersten europäischen Tempel („Haus der Andacht“) eingeweiht. Zentralen der Baha'i in Deutschland sind Frankfurt und Stuttgart.

Auf dem Hintergrund der dargestellten missionarischen Bemühungen der Fremdreligionen erhebt sich nun die akute Frage des sog. „*Unbedingtheitsanspruchs des Christentums*“. Ein naiver Absolutheitsanspruch wohnt jeder Religion inne. Der Ganzheitsanspruch, von dem das Evangelium spricht, liegt nun aber nicht im Christentum, sondern in Christus begründet. Sein Evangelium ist Offenbarung, kein religiöses System. Es ist daher Kriterium und Krise, Maßstab und Gericht aller „Religionen“. Es kann deswegen nicht darum gehen, die anderen Religionen zum Christentum als Religion zu bekehren, sondern ihnen Christus als Person zu erschließen. Es handelt sich also nicht um den Unbedingtheitsanspruch einer Religion, sondern um die Glaubensentscheidung gegenüber einer Person, nicht um den Absolutheitsanspruch des Christentums gegenüber den anderen Religionen, sondern um den Unbedingtheitsanspruch des Christus gegenüber uns und allen Menschen. Das aber bedeutet, den Dialog an die Stelle des bloßen Bekehrungsversuches zu setzen: Dialog statt Diktat, Begegnung statt Bekehrung. Von der Wahrheit der christlichen Botschaft kann man keinen Menschen *über*-zeugen, sondern man kann sie nur *be*-zeugen; man kann sie nicht *be*-weisen, nur auf sie *hin*-weisen.

Die beste „Apologie“ (Verteidigung) des Christentums ist also noch immer die vertiefte Besinnung auf die Einzigartigkeit des christlichen Glaubens. Diese *offene Begegnung* mit den Weltreligionen kann das Christentum zur Selbstbesinnung, Läuterung und Verlebendigung führen. Freilich kann und darf es dabei niemals einer Synthese oder gar einem Synkretismus (Religionsmischung) zustimmen. Es kann den Anspruch auf Einzigartigkeit nie aufgeben, weil Gott in Christus den „Anspruch auf Einzigartigkeit“ (G. Rosenkranz) selbst erhebt. Die Einzigartigkeit des Christentums besteht deswegen darin, diesen Anspruch getreulich weiterzugeben.

### **Ergänzungen (August 1965)**

Der 1958 verstorbene *Shri Aurobindo* hat in seinem „Integralen Yoga“ indischen Yoga mit moderner westlicher Psychologie zu vereinigen versucht. Texte aus seinen Werken und der „Der Mutter“ (Mme. Mira Alfassa) erscheinen in der Quartalschrift „Der Integrale Yoga“. Herausgeber und Verlag ist der „Deutsche Zweig der Internationalen Shri Aurobindo Gesellschaft e.V.“, Karlsruhe, Belchenstraße 19, Schriftleiter der Pfarrer i. R. Heinz Kappes. Der deutsche Zweig wurde am 30. Oktober 1963 für den Bereich der deutschen Sprache gegründet. Ähnliche Zweige existieren in USA, Frankreich, England, Japan und in allen größeren Städten Indiens. Präsidentin all dieser Vereinigungen ist „Die Mutter“ im Shri Aurobindo Ashram, Pondicherry, Indien.

Mindestens 220 000 *Moslems* leben oder arbeiten derzeit im Bundesgebiet. Das sind dreimal so viele wie noch vor zwei Jahren und mehr als in Süd- und Nordamerika zusammen. Die Zahl der vorübergehend oder ständig in ganz Westeuropa tätigen Arbeiter aus islamischen Ländern hat derzeit schon die Millionengrenze überschritten. Allein in der Bundesrepublik sind gegenwärtig etwa 190 000 mohammedanische Gastarbeiter tätig. Sie stammen vorwiegend aus der Türkei und Jugoslawien, aber auch aus Jordanien, Syrien, Ägypten, Marokko, Persien, dem Irak, Pakistan und anderen Ländern des Vorderen und Mittleren Orients.

Augenblicklich sind rund 110 000 türkische Gastarbeiter in Westdeutschland tätig. Amtliche Stellen halten es für möglich, daß sich diese Zahl im Verlauf des Jahres auf 150 000 erhöht. In Baden-Württemberg sind gegenwärtig über 300 000 (Ende März 1965 noch 275 839) nichtdeutsche Arbeitnehmer, darunter annähernd 30 000 (Ende März: 23 389) türkische und über 20 000 (Ende März: 23 143) jugoslawische Gastarbeiter, beschäftigt. Gegenüber September 1964 steigerte sich der Zustrom der Gastarbeiter nach Baden-Württemberg um 7,9 Prozent. Beachtliche Zunahmen (20,7 Prozent) verzeichneten gegenüber September 1964 die Türken, während der Anteil der Jugoslawen um 1,8 Prozent geringfügig abnahm. In der baden-württembergischen Landeshauptstadt leben derzeit etwa 49 000 Ausländer, wobei die Zahl des Zuzugs der Türken an erster Stelle liegt. Die stärkste westdeutsche Türkenkolonie hat gegenwärtig Köln mit 15 000 türkischen Fremdarbeitern. Allein bei den Fordwerken arbeiten etwa 8 000 Türken. In der Bundesrepublik wurden schon im März des Jahres insgesamt 1 061 784 nicht-deutsche Arbeitnehmer gezählt. Baden-Württemberg hielt mit damals 26 Prozent unter den Bundesländern den zweiten Platz vor Nordrhein-Westfalen mit 33,2 Prozent. Mit acht Prozent Anteil der ausländischen Arbeitnehmer an der Gesamtzahl der Arbeitnehmerschaft liegt Baden-Württemberg sogar an der Spitze der Bundesländer.

Die genaue Zahl der mohammedanischen Praktikanten, Kaufleute und Diplomaten aus islamischen Ländern ist nicht näher bekannt. Die Zahl der Anhänger der sehr aktiven Ahmadiyya-Bewegung wird sich bei wahrscheinlich weniger als 1 000 bewegen. Im Blick auf die wachsende Zahl der einwandernden Arbeiter aus mohammedanischen Ländern ist es nicht ausgeschlossen, daß sich – ähnlich wie in Frankreich – auch in Deutschland ein beträchtlicher Teil von ihnen allmählich fest niederläßt.

Nachdem zwei junge deutsche Männer, namens Schüler und Freitag, ein halbes Jahr in dem buddhistischen „Haus der Stille“ als Mönchsanwärter gelebt hatten, sind sie jetzt in Thailand zu Mönchen ordiniert worden. – Zwei Brüder des Westlichen Ordens Arya Maitreya Mandala haben im August d. J. am Klosterleben in der Benediktinerabtei Niederaltaich bei Deggendorf teilgenommen.

Das Kurhaus Dhonau in Sobernheim an der Nahe eröffnete die Saison 1965 mit einem Kurs in Hatha-Yoga und *Meditationstechnik* als Weg zur körperlichen Gesundheit und seelischen Harmonisierung. Er wurde von Armin Gottmann, Mitglied des Ordens Arya Maitreya Mandala, geleitet, der als erster Europäer ein zweijähriges Vollstudium als Yogalehrer am staatlichen Yoga-College in Lonavla (Indien) absolviert hat. Die ärztliche Leitung hatte der ebenfalls mit dem Orden verbundene Arzt Dr. med. Karl-Heinz Gottmann inne.